



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Eine auffallende Heilung

---

## Eine auffallende Heilung

Hamisi, ein halberwachsener Ischagga (= Jüngling), bat um Aufnahme in meine Knabenschule. Sein Vater war ein verstockter Heide und suchte seinen einzigen Sohn vor dem Schritt, Christ zu werden, durch tausenderlei Einwendungen abzuhalten. Auch seine Mutter war dagegen. Aber Hamisi hat sich durchgerungen in dem Kampfe. Endlich bekam er die Erlaubnis nach langem Warten, die Missionschule besuchen zu dürfen unter der Bedingung, sich nicht taufen zu lassen, solange der Vater lebt. Er war ein guter Schüler, und wenn ich ihm beim Schreibenlernen die Hand führte, so hatte er jedesmal ein dankbares: „Mungu mbarikie!“ (Gott vergelt es dir!)

Inzwischen wurde er ein schneidiger Bursche, aber sein Ziel, Christ zu werden, ließ er nicht aus dem Auge. Da erkrankte sein Vater an einer schweren Lungenentzündung. Oft sagte Hamisi zu ihm: „Gottes Sohn soll doch nicht nutzlos sein Blut für uns hingegeben haben!“ Nach und nach brachte er es so weit, daß der sterbende Vater auf das Zureden seines von ihm sehr geliebten Hamisi der Gnade entsprach, und kurz vor seinem letzten Atemzug habe ich ihn getauft. Nun konnte auch der Sohn sein längst gesuchtes Ziel erreichen. Er erhielt in der Taufe den Namen Leo. Es dauerte nicht lange, und er brachte auch seine Mutter in meine Katechetenschule. Sie wurde durch die heilige Taufe, bei der sie den Namen Josefina erhielt, ein Kind der katholischen Kirche. Mit Leo versorgte sie das hinterlassene, große Bananenheim. Dann führte Leo Veronika, die bei uns erzogen wurde, als Braut zum Altar. Er selbst wurde auch Katechist und ein kluger Aufseher über die Christen, welche auf dem Bergrücken wohnten, wo er sein großes, stattliches Heim hatte. Nach ein paar Jahren überfiel ihn eine heimtückische Gliederkrankheit. Veronika, die aus einer benachbarten Häuptlingsfamilie stammte und von zu Hause aus verwöhnt war, wurde mutlos und verdrossen, dafür arbeitete Josefina, Leos alte Mutter, für zwei. Er selbst blieb in seinem körperlichen Elend freundlich und leutselig, hatte für jeden ein gutes Wort und brachte manche Wankelmütigen wieder zum Glauben zurück. Veronika ließ oft ein hartes Wort fallen, wie das Weib des Job. Bald suchte Leo kriechend die Sonne auf und dann wieder den Schatten der Bananen. Aber immer wurde er hilfloser, und mehrere Glieder wurden lahm; die schwarzen Medizinemänner machten Einschnitte in die Schenkel und ritzten am ganzen Körper mit scharfen Instrumenten die Haut auf. Leo glich dem armen Lazarus. Auch der europäische Arzt von Moshi, zu dem ihn seine Freunde in einer Sänfte getragen hatten, erklärte Leo für unheilbar. Wenn ich ihn besuchte, sagte er manchmal mit Tränen in den Augen: „Mama, die Hand des Herrn hat mich geschlagen wie den Altvater Job. Ich kann dir nicht sagen, wie es mir zumute ist. Ein schweres Kreuz hat mir der liebe Gott auferlegt, und doch genieße ich in meinem Innern in einem Tag mehr Freuden als die Heiden ringsum während ihres ganzen Lebens. Das Evangelium gibt mir Trost in allem Leid und beruhigt mich. Ich finde darin, was der Erlöser für uns gelitten hat; die harten Worte meiner Frau sind wie Nadelstiche, aber der liebe Heiland wurde mit Schlägen und Nägeln von seinen Geschöpfen behandelt und gemartert. Da leide ich doch nur eine Kleinigkeit ihm gegenüber. Wenn ich vor Schmerz nicht schlafen kann,

betete ich für dich und euch alle, die ihr Eltern und Heimat verlassen habt, um uns zu lehren. Was sollte ich in meiner Lage anfangen, wenn ich jetzt nicht die Heilige Schrift lesen könnte!"

Inzwischen wurde zum ersten Male in diesem Land die Fronleichnamsprozession gehalten. Groß war Leos Leid, weil die böse Krankheit ihn hinderte, an der Prozession teilzunehmen und bei den Vorbereitungsarbeiten mitzuhelfen. Da sagte ich zu ihm: „Leo, höre, wenn der liebe Heiland durchs Heidenland zieht, dann versuche es zu machen, wie der arme Sichtbrüchige im Evangelium und rufe mit starkem Vertrauen: ‚Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!‘“

Als nun am Fronleichnamsfeste seine Angehörigen zur Mission gegangen waren, suchte er alle seine Kräfte zusammen, schleppte sich auf allen Vieren langsam den Hügel hinauf und hinab bis zum alten Marktplatz, wo eine geeignete Stelle war, von welcher aus man die Prozession beobachten konnte. Sie zog durch die Kaffeefelder unserer Station. Mit Herzklopfen und überwältigender Freude glaubte Leo einen grüßenden Blick vom eucharistischen Heiland in der Monstranz zu erhaschen. Er warf sich in den Staub und rief mit ausgebreiteten Armen und lauter Stimme: „Mwana, wa daude utuhurumi!“ Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Er rief so lange, bis er Besserung verspürte und darauf versuchte er sich aufzurichten, was ihm auch gelang. Wankend und schwankend ging er den stillen Pfad zu seiner Hütte zurück. Der Mann, der gekrümmt auf dem Erdboden dahinkroch, fühlte sich hier geheilt. Obwohl ich das ferne Rufen nicht hören konnte, mußte ich doch viel an Leo denken, ob er wohl meinen Rat befolgt habe. Und leise betete ich zum eucharistischen Heiland: „Laß heute einen Brosamen für den armen Leo von deinem Tische fallen!“

Als nun mittags seine Mutter und Veronika von der Prozession nach Hause kamen und die unerwartete Freude Leos sahen, fingen sie in ihrem Glück laut zu weinen an. Sie sangen dankerfüllten Herzens: „Großer Gott, wir loben dich!“

Am darauffolgenden Herz-Jesu-Fest konnte Leo nach so langer Zeit wieder in der Kirche zur heiligen Messe und heiligen Kommunion gehen. Alle, die ihm begegneten, dankten dem lieben Heiland für die große Gnade, die er Leo erwiesen hat. Er war und blieb ein leuchtendes Beispiel für die ganze Christengemeinde. *L. R.*

## Goldforn

Siehe da, meine Seele, welche ein Talent, welche Schatzkammer, welche Goldgrube du an der heiligen Messe, dem großen Sühneopfer, hast, um die von dir gemachten Schulden, sowie auch die Schulden anderer an Gott abtragen zu können. Nun sage ich dir, wuchere mit diesem Schatze, erschließe dir die Türe zur Schatzkammer, grabe in der Goldgrube, mit andern Worten: versäume nie ein heiliges Messopfer, dem du täglich beiwohnen könntest, ohne anderweitige Pflichten zu vernachlässigen. Gehe zur heiligen Messe und biete dem himmlischen Vater das Blut seines Sohnes an für die armen Sünder, — o, daß sie doch nicht hinsterven in ihrem traurigen Zustande, daß sie Zeit und Gnade erhalten zur Bekehrung! Wohl ein Werk der Barmherzigkeit, wie ein größeres du kaum verrichten kannst.

P. J. Schneider.